

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
Band: 45 (1974)
Heft: 12

Artikel: Vom Umgang mit dem Betagten im Heim
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-806638>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Umgang mit dem Betagten im Heim

Zum vierten Mal organisierte der VSA am 8. und 9. Oktober 1974 einen Kurs für Altersheim-Mitarbeiter, der im Krankenhaus Adlergarten in Winterthur stattfand und von 51 Teilnehmern aus der deutschsprachigen Schweiz gut besucht war.

Die Tagung wurde von den beiden Altersheimleiterinnen Sr. Wiborada Elsener, Schüpfheim, und Frau E. Eidenbenz-Bernoulli, Zürich, vorbereitet und geleitet, während der bewährte Heimleiter des Adlergartens, Robert Fassler, für die örtliche Organisation, für Unterkunft und Verpflegung besorgt war. Das diesjährige Thema stand unter dem Motto «Vom Umgang mit dem Betagten im Heim».

Wegen der unterschiedlichen Tätigkeit der Teilnehmer, die sich vom Mitarbeiter im Hausdienst bis zum Heimleiter-Anwärter erstreckte, ging es in diesem Kurs weniger um die Erarbeitung allgemeiner, neuer Erkenntnisse, als vielmehr darum, dass sich jeder Kursteilnehmer seiner Aufgabe und Stellung im Heimverband besser bewusst wurde.

Der erste Tag war in erster Linie der Situation des Betagten und seiner Umwelt **vor** dem Eintritt ins Altersheim gewidmet. Die Sozialarbeiterin Fräulein E. Vetterli von der Beratungsstelle für Betagte in Winterthur teilte die Interessenten für Altersheimplätze in drei Gruppen:

1. **Die Realisten**, die meistens bei abnehmender Gesundheit aus Vernunftsgründen vorsorgen und mit einer positiven Einstellung die Umstellung am leichtesten überwinden.

2. **Die Isolierten** (verwitwete und alleinstehende Personen), die weder Verwandtenhilfe noch einen Gemeindedienst beanspruchen und den Schritt ins Altersheim infolge Verschlechterung der Gesundheit aus einem «muss» heraus vornehmen, deren Motive vorerst Angst und innere Abwehr sind.

3. **Alle Körperlich- und Geistigbehinderten**, deren Gesundheitszustand für sie selbst und deren Umgebung nicht mehr tragbar ist und die oft von ihren Betreuern ins Altersheim abgeschoben werden müssen. Solche Pensionäre brauchen meist lange, bis sie ihre neue Umgebung akzeptieren. Viel Verständnis der Heimbetreuer muss diesen Betagten entgegengebracht werden.

Der freiwillige, rechtzeitige, aber auch nicht zu frühe Eintritt ins Altersheim muss deshalb immer angestrebt werden.

Mit eindrucklichen Worten beleuchteten die beiden Pensionäre F. Kofel und H. Baur auf positive Weise ihren Heimeintritt und die dazu getroffenen Vorbereitungen. Beide gehören wohl am ehesten zu den Realisten. Frau Dr. Läubli beleuchtete in ihrem Referat die Mitverantwortung der Angehörigen gegenüber dem Betagten sowohl vor als auch nach dem Heimeintritt, die sich in einem Mittragen aller Probleme und Sorgen sowohl in materieller, wie vor

allem in geistiger und psychischer Beziehung äussert.

Der zweite Kurstag war den Problemen gewidmet, die dem Betagten **nach** seinem Eintritt ins Altersheim begegnen und wurde mit einem Referat des Heimleiters Rudolf Vogler, Wäckerlingstiftung Uetikon, über das Thema «Schwierigkeiten im Verhalten Heimbewohner/Angestellte» eingeleitet. Anhand vieler praktischer Beispiele verstand es der Referent, aus seiner reichen Erfahrung aufzuzeigen, wie das Heimpersonal dem Schutzbefohlenen mit kleinen Dienstleistungen und Handreichungen den Aufenthalt im Kollektiv zu einem «Daheim» machen kann, in welchem sich alle Mitpensionäre wohlfühlen sollen. Gerade diese «Hilfe» hat aber in einer sehr diskreten und liebevollen Form zu geschehen, weil der Heimmitarbeiter dem Pensionär eine Arbeit abnimmt, die dieser bisher in eigener Verantwortung selbst besorgte. Daraus ergibt sich, dass neueintretende Pensionäre mit besonderer Sorgfalt aufgenommen werden. Auch das neue Personal ist von qualifizierten Mitarbeitern mit diesen psychologischen Aspekten vertraut zu machen und sorgfältig einzuführen.

Sr. Myrtha Suter, Oberschwester des Alterswohnheims Laubegg in Zürich, befasste sich mit der Behandlung der pflegerischen Belange der Betagten durch das Pflegepersonal, vor allem mit den psychisch Gestörten, wie Depressive, Wehleidige, Simulanten, Choleriker, Alkoholiker usw.

Zum Schluss des Kurses fasste Sr. Wiborada Elsener die in den Referaten und Gruppengesprächen herauskristallisierten Erfordernisse und Ziele der guten Altersheim-Mitarbeiterin zusammen. Diese soll ihren Arbeitsplatz nicht nur als Geldverdienst betrachten, sondern ihre Tätigkeit mit einem sozialen Interesse verbinden. Sie soll sich bewusst sein, dass Schwierigkeiten auftreten werden, die aber nicht mit ihrer Person zusammenhängen brauchen, sondern vielmehr organische und psychische Eigenheiten des Pensionärs sind, die dieser schon beim Eintritt ins Altersheim mitbringt. Kontaktfähigkeit, Offenheit und Geduld des Mitarbeiters sind deshalb wertvolle Stützen zur Schaffung einer guten Heimatmosphäre, die das Ziel jeder guten Altersheimleitung ist.

Dass solche psychologischen Fragen des Umgangs von Betagten im Heim, in Referaten, Gruppenarbeiten und Aussprachen nicht nur an Heimleitungen, sondern auch an deren Mitarbeiter herangetragen wurden, bildete einen wertvollen Beitrag zur Gestaltung eines sinnvollen Zusammenlebens im Altersheim.

(Einen ergänzenden Beitrag zu diesem Thema bildet das im Lambertus-Verlag Freiburg im Breisgau von Joep M. A. Munnichs, Han F. J. Janmaat im Jahre 1972 erschienene Buch: Vom Umgang mit älteren Menschen im Heim.)